

# Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,  
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal  
Freitags.  
Anzeigen, die viergespaltene  
Betitelzeile 20 Pf.  
Abonnement nach Uebereinkunft.  
Schluß der Redaktion  
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich  
1 Mark bei jedem Postamt und in  
der Expedition.  
Postzeitungspreislifte Nr. 2304.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin O.,  
Münchebergerstr. 15.

## des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Duncker).

Nr. 10.

Berlin, den 9. März 1900.

XI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an **H. Bahlke**, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, Geldsendungen an **J. Liebau**, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, zu adressiren.

### Der Berliner Tischlerstreik.

Der Mieser-Lohnkampf im Berliner Tischlergewerbe beschäftigt nicht nur die Arbeiter-, sondern die gesammte Presse der ganzen Welt. Das unsere Fachgenossen mit dem regsten Interesse jeder einzelnen Phase des Kampfes folgen, ist ganz natürlich und deshalb haben wir die Verpflichtung, ihnen einen ausführlichen Bericht zu liefern, der Alles enthält, was sich im Laufe der Woche im Lager der beiden Gegner abgespielt hat.

Zuerst wollen wir ein Bild über die Lage der Berliner Möbelindustrie im Allgemeinen geben. Vor uns liegt der Bericht des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller über das Jahr 1899. Der Bericht berücksichtigt natürlich in erster Linie den Standpunkt der Arbeitgeber und führt aus:

Die Möbelindustrie hat ein lohnendes, erfolgreiches Jahr hinter sich. Die Preise der Fabrikate folgten zwar denen der immer theurer werdenden notwendigen Rohmaterialien nur ganz allmählich, aber allerseits wurde der flotte Geschäftsgang gelobt. An thatkräftigen Versuchen, eine Preisbesserung durchzuführen, hat es nicht gefehlt, und man hofft, daß diese Bemühungen demnächst gute Früchte tragen werden. Mehrere hiesige größere Fabriken haben ihre Betriebe erheblich erweitert und konnten trotzdem der gesteigerten Nachfrage nicht gerecht werden. Freilich handelte es sich in diesen Fällen nicht um das Durchschnittserzeugniß, das stets in hinreichenden Mengen am Markte war, sondern um Neuheiten: bisher nicht übliche Formen, Möbel in neuen Holzarten u. s. w. Es bildete sich hierin eine Art Massenfabrikation aus, die namentlich auf dem Gebiete der Schlafzimmernöbel einen bisher unbekanntem Umfang erreichte, ohne den Bedarf befriedigen zu können. Hierbei findet vorwiegend eine neue Holzart — Satin-Nußbaum, ein preiswerthes und schönes Holz — Verwendung. Aber auch nach seinen geschmackvollen Salonmöbeln und Büffets, namentlich aus Mahagoni und im Englischen Styl, herrschte stets rege Nachfrage.

Der neue Styl der Sezession bürgert sich auch in der Möbelindustrie ein; in geschmackvollen Mustern dieser Art waren einzelne Fabriken sehr gut beschäftigt. In Folge der günstigen allgemeinen wirtschaftlichen Lage wuchs die Zahl der Käufer, die sich größere Ausgaben erlauben konnten, in erheblichem Maße, und es kam dem Geschäft sehr zu statten, daß demgemäß vielfach höhere Ansprüche in Bezug auf eigenartige Ausgestaltung als bisher gestellt wurden.

Ganz außerordentliche Fortschritte hat die Möbelindustrie in künstlerischer Beziehung zu verzeichnen. Unsere ersten Architekten, Bildhauer, Maler und andere Künstler sind in großem Umfange für diesen Theil des Kunstgewerbes thätig, so daß die heimische und insbesondere die Berliner Industrie gegenwärtig auch den verwöhntesten Ansprüchen, die früher nur von Paris aus befriedigt werden konnten, Genüge leistet. Von ganz hervorragendem Einfluß auf diesen Fort-

schritt des Gewerbes war die Entwicklung des deutschen Schiffbaues bezw. der deutschen Handelsflotte. Auch die Aufträge für den Export sind wieder langsam im Wachsen begriffen, und einige Firmen sind insbesondere mit Aufträgen für die Tropen gut versehen. Ganz außerordentlich hat sich ferner das Geschäft mit Hotelanlagen entwickelt. Im Berichtsjahre sind nicht nur zahlreiche große deutsche Hotels, sondern auch in der Schweiz, wo bisher die englische Konkurrenz den Markt fast ausschließlich beherrschte, von Berlin aus eingerichtet worden.

Freilich ist eine weitere Steigerung der Fabrikatpreise um wenigstens 10—15 Prozent unerlässlich, um einen angemessenen Nutzen zu erzielen. Der Anspruch auf eine derartige Preiserhöhung wird namentlich damit begründet, daß die Löhne der Arbeiter im Berichtsjahre abermals beträchtlich gestiegen sind.

Soweit der Bericht, aus dem ersichtlich ist, daß die Fabrikanten mit den Preisen in die Höhe gegangen sind, weil die Rohmaterialien theurer geworden sind, und daß sie eine weitere Steigerung um 10 bis 15 Prozent vorbereiten, weil die Löhne der Arbeiter „beträchtlich gestiegen“ sein sollen. Das mag in einzelnen Betrieben wohl vorgekommen sein und zwar namentlich in denjenigen, in denen man von den Gesellen die Leistungen von Kunsttischlern verlangt, im Allgemeinen aber trifft dies keineswegs zu. Wäre eine allgemeine Lohnaufbesserung erfolgt, dann wäre der Streik nicht ausgebrochen. Daß die Arbeiter sich in unglaublich kurzer Zeit verständigten, daß gar keine Vorverhandlungen stattgefunden haben, sondern daß der Ausstand mit elementarer Gewalt zum Ausbruch kam, ist wohl Beweis genug dafür, daß die Forderungen der Arbeiter nicht von heute auf gestern in der Luft geschwebt haben.

Diese Blödigkeit des gemeinsamen Vorgehens kam gelegentlich anderer Aussprache auch in der letzten Centralrathssitzung der

### Deutschen Gewerkevereine

zur Sprache. Der Anwalt Dr. May Hirsch führte aus, daß sich im Frühjahr die Zahl der Lohnbewegungen noch erhöhen werde, und ersuchte, dem Centralrath über ausgebrochene oder in Aussicht stehende Streikbewegungen alle irgend möglichen näheren Informationen recht frühzeitig zugehen zu lassen. So habe er z. B. über den Tischlerstreik in Berlin nur aus den öffentlichen Tageszeitungen Mittheilungen empfangen. Auf dem letzten Verbandstage sei ausdrücklich ausgesprochen worden, daß unsere Organisation bei solchen Lohnbewegungen nicht nur als stummer Theilnehmer fungiren solle, sondern, falls man damit einverstanden ist, sich aktiv daran betheiligen, auf jeden Fall aber Stellung dazu nehmen müsse. — Unser Vorsitzende H. Bahlke machte eine Reihe Angaben über den Berliner Tischlerstreik, auch ihm seien von den Ortsvereinsvorständen, welche in dieser Beziehung leider etwas lau seien, erst in letzter Stunde kurze Notizen zugegangen. Zu berücksichtigen sei weiter, daß die Gewerkevereinsmit-

glieder bei den Berliner Tischlern in der Minderheit seien. In der nächsten Nummer der

„Sicht“

werde ein ausführlicher Bericht über den Ausstand erscheinen. (St. inzwischen geschehen! D. Red.)

Wenn wir jetzt gleich konstatieren wollen, welche Fortschritte der Lohnkampf in den letzten acht Tagen gemacht hat, so läßt sich das mit den Worten bezeichnen:

**Es steht Alles noch auf dem alten Fleck!**

Allerdings ist in den letzten Tagen ein Schimmer der Hoffnung aufgeglüht, der sich mit der Zeit wahrscheinlich vergrößern wird, und der baut sich auf auf die vermittelnde Thätigkeit des

**Berliner Gewerbegerichtes,**

das schon so oft helfend eingegriffen hat. Aus der nachstehenden Revue der Ereignisse werden unsere Arbeitskollegen ersehen, wie die Dinge stehen:

Die Massenausperrung der Arbeiter begann am

**Freitag**

vergangener Woche. Die Zahl der Ausgesperrten und Streikenden betrug ca. 15 000. Als die Arbeiter Freitag früh hörten, daß sie Abends entlassen werden sollten, legte ein Theil sofort die Arbeit nieder. Eine Versammlung der Streikenden bei Lips (Friedrichshain), welche über die Massenausperrung verhandelte, war von etwa 6000 Personen besucht. Man beschloß, sich von der bisherigen Taktik nicht abdrängen zu lassen.

Die Meister und Holzindustriellen von Berlin O versammelten sich

**Sonnabend**

im Restaurant „Ostbahnhof“. Der Vorsitzende erklärte, die Sache stehe günstig für die Arbeitgeber, da sich auch die Friseurbesitzer ihnen angeschlossen hätten. Von 100 Friseurbesitzern hätten 78 ihren Betrieb vollständig eingestellt, die übrigen würden in den nächsten Tagen diesem Beispiel folgen. Jetzt sollten auch die Holzhändler veranlaßt werden, sich dem Vorgehen der Meisterschaft anzuschließen. Diejenigen Händler wie auch jene Holzbearbeitungsfabriken, welche sich hierzu nicht bewegen lassen, sollen auf die Liste derjenigen Geschäftsleute gesetzt werden, mit denen alle geschäftlichen Verbindungen abzubereiten sind. Von allen Rednern wurde nachdrücklich betont, daß der Kampf unter allen Umständen bis zum Siege durchgeführt werden müsse.

Eine rege Thätigkeit entfalteten beide Parteien am

**Sonntag.**

Die Ausständigen waren — 4000 Personen stark — in Keller's Sälen versammelt. Da wurde berichtet, daß die Ausgesperrten Massenklagen beim Gewerbegericht anstrengen werden, da die Gesellen, welche Kündigung zu beanspruchen haben, klagbar gegen die Unternehmer werden wollen. 250 Unverheirathete hatten ihre Abreise gemeldet. Die Versammlung beschloß, daß in den Werkstätten, die bisher noch nicht von der Aussperrung betroffen sind, vorläufig ruhig weiter gearbeitet wird, bis die Streikleitung anders bestimmt, und daß vorläufig dort keine Forderungen gestellt werden sollen. Der Ausstand in den Vororten nimmt zu. So wurden aus Friedrichsberg, Nixdorf, Tempelhof und Weißensee vom Sonnabend neue Arbeitseinstellungen gemeldet. In Nixdorf streikten gegen 450, in Weißensee gegen 250 Arbeiter.

Das Gewerkschaftskartell für Berlin und Umgegend erklärte sich mit den Streikenden solidarisch. Es sollen auch, falls es nothwendig ist, materielle Beihilfen gewährt werden.

Die Arbeitgeber waren auch auf dem Posten. Sie einigten sich dahin, bei allen Behörden vorstellig zu werden, um diese zu bestimmen, die Fristen für die Lieferungen zu verlängern. Auch liegt die Absicht vor, eine Streik Klausel, ähnlich wie sie der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe jüngst beschlossen hat, in die Verträge jetzt noch einzufügen.

Ueber den Umfang des Ausstandes waren auch Sonntag Abend genaue Angaben noch nicht zu erlangen. Die Unternehmer gaben 12 000 Arbeitslose an, die Lohnkommission zählte in ihren Listen nur 7500.

Die Unternehmer sandten am Sonntag ein Zirkular an alle Tischlerinnungsvorstände Deutschlands. In demselben werden die Vorstände ersucht, von Berlin des Streikes halber ausgewanderte Tischlergesellen zc. im Interesse des Ganzen nicht zu beschäftigen, zumal sie doch in kein dauerndes Arbeitsverhältniß dort zu treten beabsichtigten.

Die Aussperrungen und Arbeitsniederlegungen dauerten auch während des

**Montag**

noch fort. Es wurden etwa 500 Arbeiter aufs Neue ausgesperrt. Eine ganze Anzahl erklärten sich mit den Ausgesperrten für solidarisch und gingen von selbst.

Die Meister versammelten sich Nachmittags in den Konfordia-Festfalen. Es waren fast 2000 Arbeitgeber anwesend. Die „Freie Vereinigung“ hatte sie zusammen getrommelt. Man malte Alles in rothgelben Farben. Nach dem Situationsbericht haben sich dem Vorgehen der Arbeitgeber auch die Holz- und Journierhändler angeschlossen. Ebenso sind von den auswärtigen Innungen, die von dem ausge-

brochenen Ausstände in Kenntniß gesetzt wurden, zahlreiche Zustimmungsschreiben eingegangen mit der Zusicherung, daß von ihnen während des Berliner Streiks etwa zureisende Berliner Arbeiter nicht eingestellt würden. Die Resolution der Freien Vereinigung der Holzindustriellen, die eine gemeinsame Abwehr der Arbeiterforderung befürwortet, ist von rund 2000 Arbeitgebern unterschriftlich vollzogen.

Die Streikenden hielten

**Dienstag**

Montag zwei Massenversammlungen ab, eine im Schweizergarten, die andere in der Brauerei Friedrichshain. Namens der Kommission der Ausständigen erklärten die Redner, es sei nicht richtig, daß die Gesellen so hohe Löhne gezahlt erhielten, wie sie die Meister angäben. Falsch sei es auch, zu behaupten, daß die Streikkasse nur über 204 000 Mark verfüge. Die Stimmung in der Versammlung war hoffnungsfreudig.

Ueber den Stand des Streikes gab die Lohnkommission folgenden Bescheid: In 501 Werkstätten sind ausständig 6022 Mann. Ausgesperrt sind in 103 Betrieben 448 Mann und 1757 Mann in 177 Werkstätten sind die Forderungen bewilligt.

Am diesem Dienstag tauchte zuerst die Meldung auf, daß durch das Eingreifen des Gewerbegerichtes Einigungsversuche angebahnt werden. Aber noch sei die Zeit nicht gekommen. Der Vorsitzende, Magistrats-Assessor v. Schulz habe zwar schon Fühlung mit den Parteien genommen, aber gegenwärtig seien beide Parteien, sowohl Arbeitgeber als Arbeitnehmer, noch viel zu erregt und kampfeslustig, als daß die gewerbegerichtliche Vermittelung auf günstigen Boden fallen könnte. Immerhin hofft Herr v. Schulz doch in einiger Zeit im Stande zu sein, eine Basis festzulegen, auf der eine Einigung durch gegenseitige Nachgeben wohl schließlich zu erzielen wäre.

Diese Ansicht des Vorsitzenden des Gewerbegerichtes verdichtete sich im Laufe des

**Mittwoch**

mehr und mehr. Man erzählte, daß eine Ausgleichsaktion im Gange sei. Assessor v. Schulz habe an die Vorstände der beiden Organisationen, die „Freie Vereinigung der Holzindustriellen“ und den „Holzarbeiterverband“, das Eruchen gerichtet, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Die Arbeitnehmer seien geneigt, in Vergleichsverhandlungen einzutreten. Eine Mittheilung der Arbeitgeber stehe noch aus.

Eine namentliche Aufstellung war endlich am Abend zu erhalten. Danach streikten

**6500 Möbeltischler,**

zu denen sich noch Ausständige in den Vororten und die Ausgesperrten gesellten, sodas nach den Listen der Lohnkommission gegen

**10 000 Tischler**

im Ausstand sind. Die Zahl der Unverheiratheten, die nach der Provinz gehen, nimmt stetig zu. Etwa 700 Mann sind abgereist, weitere 500 Mann wollen Ende der Woche Berlin verlassen.

Ueber die Haltung der Arbeitgeber verbreitete sich eine Versammlung, die sie am

**Donnerstag**

im Restaurant „Ostbahnhof“ vereinigte. Der Vorstand wußte nichts von einem Einschreiten des Berliner Gewerbegerichtes. Er erklärte weiter: Die Arbeitgeber hätten vorläufig keinerlei Interesse an dem schleunigen Eingreifen des Gewerbegerichtes. Bisher sei der Stand des Streikes für die Arbeitgeber überaus günstig. Bezüglich des Verhaltens des Centralverbandes der Bautischlermeister Berlins und Umgegend wurde die von demselben gefaßte Resolution bekannt gegeben, folgenden Inhalts:

- a) Im Interesse der schnellen Beendigung des Streiks sind sämtliche Arbeiter nach Fertigstellung ihrer jeweiligen Arbeit sofort zu entlassen, gleichviel ob Lohn- oder Akkordarbeiter.
- b) Neue Arbeiten dürfen keinesfalls, ehe der Streik nicht auf der ganzen Linie beendet ist, vergeben werden.

Die Versammlung erklärte zum Schluß durch Annahme eines Antrages, daß sie durchweg der vorstehenden Resolution beitrete.

So war der Stand des Kampfes am Donnerstag. Wie es scheint, ist vorläufig an Nachgiebigkeit von keiner Seite zu denken. Aber man kann sich doch nicht verbluten . . . wir hoffen, daß wir in nächster Nummer über eine Kraftleistung des Einigungsamtes des Berliner Gewerbegerichtes werden berichten können.

Die Posener Tischler wollen ihren Kollegen beispringen. Sie haben den Beschluß gefaßt, gleichfalls in den Ausstand zu treten, wenn die Posener Möbelfabrikanten noch fernerhin Bestellungen von den gesperrten Berliner Firmen annehmen oder an diese Möbel liefern. — Wie wir Posener kennen, ist das ein Schlag ins Wasser!

Große Dinge haben auch die Bauhandwerker Posens vor. Sie verlangen die Erfüllung des folgenden Lohnmaris:

- 1. Die Arbeitszeit beträgt überall nur 10 Stunden.
- 2. Der Stundenlohn wird für das ganze Jahr auf 45 Pfg. festgesetzt.
- 3. An jedem Sonnabend wird eine Stunde früher Feierabend gemacht und der Tag vollaussbezahlt.
- 4. In den Sonnabenden vor den Oster- und Pfingstfest wird 2 Stunden früher Feierabend gemacht und der Tag vollbezahlt.
- 5. Auszahlung des Lohnes an jedem Sonnabend nach Beendigung der Arbeitszeit.

6. Abschaffung der Akkordarbeit.
7. Abschaffung der Nacht- und Nacharbeit.
8. Lohnzuschlag von 25 Prozent für Ueberstunden, die nur in allerdringlichsten Fällen gemacht werden dürfen.
9. Herstellung einer widerdichten Baubude zur Benutzung aller bei dem Bau beschäftigten Arbeiter.
10. Beschaffung eines vorschriftsmäßig bedeckten Abortes.
11. Kleinige Anstellung von Gehülfen, die sich als solche ausweisen können.

Auch dies ist für Bosen ein weiterer Schlag ins Wasser!

### Der sächsische Kohlenstreik

ist zu Ende. Die Arbeiter haben gar nichts erreicht. Dieses Ergebnis war von vornherein wahrscheinlich, da es den Arbeitern an entsprechender Organisation und genügenden Mitteln fehlte, aber wenn für die Ausständigen irgend eine Möglichkeit vorhanden gewesen wäre, zu gewinnen, so würde sie durch die Haltung der Behörde zunichte geworden sein. Was Gesetz und Verwaltung an Handhaben zum Vahmlegen einer Arbeiterbewegung bieten, das haben die sächsischen Behörden redlich angewandt. Der „kleine Belagerungsstand“ hat es den Streikenden unmöglich gemacht, unter einander in Fühlung zu treten und sich auszusprechen; eine Auslegung des Berggesetzes ließ ihnen nur die Wahl zwischen Verzicht auf das Recht zu streiken und materieller Schädigung u. s. w. Man kann daher nichts dagegen sagen, wenn die sächsischen Arbeiterblätter jetzt ausrufen: „Die Regierung ist Mitschuldige an dem erfolglosen Ausgange des Bergarbeiterstreiks.“

Im

### Bezirk Halle a. S.

ist auch nichts erreicht worden. Die Arbeiter hatten folgende Forderungen aufgestellt:

1. Eine Lohnzulage von 10 pCt. für alle Arbeiten über und unter Tage.
2. Vom 1. April 1900 ist die eigentliche Arbeitszeit um eine Stunde zu verkürzen.
3. Möglichste Ausgleiche der Bedingänge nach dem Grundsatz: Für gleiche Arbeit ist auch der gleiche Lohn zu zahlen.
4. Bessere Wetterventilation, durchgeführt bis vor den Dörtern.
5. Einrichtung von ausreichenden Waschanstalten (Einzelbrausebäder) und erwärmten Umkleideräumen; Stellung von Verbandstoffen und Transportwagen für Verletzte.
6. Lieferung von hinreichendem Heizmaterial für den Hausbedarf der Bergarbeiter.
7. Wöchentliche Lohnzahlung, wie sie schon auf einer Anzahl Gruben des mitteldeutschen Braunkohlenreviers stattfindet.

Aber die Zahl der Ausständigen schmilzt zusammen wie der Schnee vor der Frühlingssonne. Auch hier wird wenig oder gar nichts erreicht werden.

Zäher sind die Streiker in den

### böhmischen Kohlen-Revieren.

Dort sind noch 20 000 Mann im Ausstand. Den Acht-Stunden-Tag werden sie aber kaum erreichen. Das österreichische Abgeordnetenhaus ist jeder gefunden Sozialpolitik abgeneigt. Hat doch auch das englische Unterhaus den Acht-Stunden-Tag in vergangener Woche abgelehnt. . . . So wäre es für die Streikenden am besten, sie begnügten sich mit einer Lohnerhöhung, — das neue Jahrhundert ist noch nicht reif für den Acht-Stunden-Tag!

## Das deutsche Schulwesen.

Das 19. Jahrhundert hat dem deutschen Reiche eine ungeahnte Entwicklung des Unterrichts- und Bildungswesens gebracht. Nicht nur, daß das aus der Vergangenheit Ueberkommene zu dem reichen Leben ungebildet worden ist, das heute in allen Zweigen der Schulverwaltung herrscht, es ist auch so viel Neues geschaffen und in den Organismus des Staates und der Gesellschaft eingefügt worden, daß wir heute ebenso gut in einem Jahrhundert der Schule und des Unterrichtes leben, wie wir in dem Zeitalter des Dampfes, der Elektrizität und der Technik existieren.

An öffentlichen Volksschulen giebt es im deutschen Reiche, so stellt die amtliche „Stat. Anz.“ fest, rund 59 300; in ihnen werden 8 660 000 Kinder von 137 500 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet. Unter den Kindern befinden sich etwas mehr Mädchen als Knaben, weil Knaben des schulpflichtigen Alters, obwohl diese in der Bevölkerung etwas zahlreicher sind, in größerer Zahl auf höheren und mittleren Lehranstalten unterrichtet werden als Mädchen auf entsprechenden Anstalten. Der Religion nach vertheilen sich Schulkinder und Lehrer ähnlich wie die gesammte Reichsbevölkerung, da einerseits die Schulpflicht allgemein besteht und die Volksschulen ganz überwiegend konfessionellen Charakter haben; von der Gesammtheit des Reiches (rund 54 288 000 im Jahre 1898) sind 62,8 v. H. evangelisch, 35,8 v. H. katholisch, 0,3 v. H. sonst christlich und 1,1 v. H. jüdisch. — Die Muttersprache der Schulkinder ist überwiegend die deutsche. In Preußen sprechen von den Schülern aller niederen Schulen in ihrer Familie 87 v. H. nur deutsch, 10 v. H. nur polnisch, 0,21 v. H. nur litthauisch, 0,17 v. H. nur wendisch, 0,31 v. H. nur dänisch, und 0,31 v. H. nur eine andere nicht deutsche Sprache. — Die

Volksschulen im Reiche verursachen einen Jahresaufwand von etwa 341 700 000 Mk., von welchem aus Staatsmitteln rund 98 390 000 Mk. aufgebracht werden und der größere Theil des Restes den Gemeinden zur Last fällt. Auf je 915 Einwohner trifft man 1 öffentliche Volksschule an; auf je 100 Einwohner kommen rund 16 Volksschüler, auf je 1000 Einwohner 2,5 Volksschul-Lehrkräfte. Jede Lehrkraft hat durchschnittlich 63 Schüler zu versorgen, und jeder Volksschüler verursacht rund 39 1/2 Mk. Kosten. In den einzelnen Staaten des Reiches stellen sich diese Verhältniszahlen etwas verschieden hiervon. Es ist aber nicht zweckmäßig, alle die Verschiedenheiten hervorzuheben, da sich unmöglich an dieser Stelle die Erklärung für sie geben läßt.

An höheren Lehranstalten für allgemeine Bildung (Gymnasien, Progymnasien, Realgymnasien, Prorealgymnasien, Oberrealschulen, Realschulen u. s. w.) zählt das deutsche Reich 1108 mit 16 830 Lehrern und 288 000 Schülern. Die Anstalten haben meistens nicht konfessionellen Charakter. Das religiöse Bekenntniß der Lehrer und Schüler entspricht nicht genau dem Verhältnisse der bekenntnißmäßigen Zusammensetzung der Gesammtheit; das evangelische Bekenntniß ist im Ganzen stärker, das katholische schwächer vertreten, als es nach dem Verhältnisse der Bevölkerung sein sollte, und die jüdische Religion hat an der Schülerzahl der höheren Lehranstalten einen viel größeren Antheil, als ihr nach der Zahl der jüdischen Einwohner zukommen würde. Der stärkere Antheil der Evangelischen und der Juden an der Zahl der Schüler höherer Lehranstalten erklärt sich dadurch, daß die evangelische und die jüdische Bevölkerung im Ganzen wohlhabender ist und einen stärkeren Antheil an der städtischen Einwohnerschaft, also auch in den fast durchweg in Städten liegenden höheren Schulen, die bequemere Unterrichtsgelegenheit besitzt, als die minder wohlhabende und überwiegend auf dem Lande wohnende katholische Bevölkerung.

Preußen hat 578 höhere Lehranstalten mit 169 200 Schülern (einschl. Vorschülern) und 9210 Lehrern (einschl. Vorschullehrern), und die Unterhaltungskosten der Anstalten betragen 43 400 000 Mk. Das übrige Reich zählt 530 derartige Anstalten mit 118 800 Schülern und 7620 Lehrern und wendet für sie jährlich etwa 26 600 000 Mk. auf. Auf 1 Anstalt kommen durchschnittlich 260 Schüler, in Preußen 292, im übrigen Reiche 224. Auf 1 Lehrkraft sind durchschnittlich 17,1 Schüler, in Preußen 13,3, im übrigen Reiche 15,6 zu rechnen.

Ueber das niedere und mittlere Fachschulwesen lassen sich wegen seiner Vielgestaltigkeit zusammenfassende statistische Thatsachen kaum beibringen. Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Anstalten in zahlreichen Fällen eine schematische Ordnung gar nicht vertragen, da sie ganz den örtlichen Bedürfnissen angepaßt werden müssen. In den niederen Graden verfolgen sie überall das Ziel, die Kenntnisse, welche die Volksschule vermittelt hat, zu befestigen und im Hinblick auf die gewerbliche Berufstätigkeit zu erweitern. Dies muß nothwendig von Ort zu Ort und von Beruf zu Beruf in verschiedener Weise geschehen. Ganz allgemein verbreitet sind die gewerblichen Fortbildungsschulen, für welche beispielsweise Bayern rund 625 000 Mk. aus Staats-, Bezirks- und Kreismitteln, Württemberg 210 000 Mk. aufwendet. Ebenso verbreitet sind die landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen (Winterschulen, Abendschulen u. dergl.). Die mittleren Fachschulen sind in den einzelnen Gebieten größtentheils gleichmäßig geordnet und vermitteln neben der Fachbildung in der Regel auch eine gehobene allgemeine Bildung. Doch fehlt es an einer alle Zweige umfassenden Statistik. Man darf sagen, daß heute fast kein bedeutenderes Gewerbe ohne eigenartige gewerbliche Fachschulen besteht.

Schließlich sei noch einer dem Ende des 19. Jahrhunderts eigenthümlichen Erscheinung auf dem Gebiete des Bildungswesens gedacht, nämlich der Volks-Hochschulkurse, welche in verschiedenen Städten Eingang gefunden haben und dazu bestimmt sind, die Ergebnisse der Wissenschaft den weitesten Kreisen zugänglich zu machen. Ins Leben gerufen sind sie durch Hochschullehrer und sonstige Gelehrte sowie gemeinnützig denkende Männer, zum Theil unter staatlicher oder gemeindlicher und durch Stiftungen festgelegter Unterstützung. Solche Volks-Hochschulkurse bestehen in größerem Stile in Hamburg, Berlin, Dresden, München u. s. w. Im Allgemeinen sind die Besucher dieser Kurse zufrieden mit dem, was ihnen geboten worden ist.

Entwickelt sich das Schulwesen so weiter, dann wird Deutschland den Ruf wieder erlangt haben, eine Generation der „Denker und Dichter“ herangebildet zu haben.

## Rundschau.

Die Bauarbeiter wollen im Frühjahr in eine Lohnbewegung eintreten. Arbeitgeber wie Arbeitnehmer rüsten mit aller Kraft auf den bevorstehenden Kampf. Die Sammlungen für den Streikfonds haben den ganzen Winter über nicht geruht, in der zweiten Februar-Woche sind aus Berlin II allein 30 000 Mark an die Centralstreikkasse nach Hamburg geschickt worden. Der Centralverband der Maurerberufsgenossenschaft in Hamburg hat jetzt alle Verbände und Vereine davon benachrichtigt, daß mit dem 1. März, mit welchem Tage die betragfreie Zeit endet, die Sammlungen für den Streikfonds überall in systematischer Weise aufzunehmen sind; die Versammlungen, welche überall in diesen Tagen einberufen sind, sollen beschließen: 1. die Ein-

führung eines obligatorischen Wochenbeitrages für den Streikfonds für mindestens 40 Wochen im Jahre oder doch wenigstens die Festsetzung einer Mindestleistung; 2. die Einführung entsprechender Einrichtungen, daß die Mitglieder den Streikfondsbeitrag allwöchentlich zahlen können, sei es, daß der Beitrag allwöchentlich aus der Wohnung der Mitglieder abgeholt wird, oder daß an jedem Sonnabend auf allen Arbeitsplätzen Sammelmaterial vorhanden ist. Am besten ist, wenn überall das Baudelegirtensystem eingeführt wird." Es sollen gezahlt werden 20 Pfennig pro Woche in Orten, wo ein Stundenlohn bis 35 Pfennig verdient wird, in allen übrigen 25 Pfennig. — Nach diesem System werden jede Woche viele Tausend Mark aufgebracht werden, so daß die organisierten Arbeiter im April und Mai, in welchen Monaten die großen Lohnbewegungen zu erwarten sind, eine wohlgefüllte Kriegskasse vorfinden werden. Es ist geplant, in 300 Plätzen erhöhte Lohnsätze zu fordern, schon heut wird aufgefördert, Zuzug nach Minden i. W., Frankfurt a. M. und Bremen fern zu halten.

**Von unseren Genossenschaften.** Nach dem Jahrbuche des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften für 1898, herausgegeben von dem Anwalt des Allgemeinen Verbandes Dr. Crüger, haben auf Grund der bis zum 31. März 1899 fortgeführten Listen 16 912 Genossenschaften (843 mehr als im Vorjahre) bestanden und zwar 10 850 Kreditgenossenschaften, 4445 Genossenschaften in einzelnen Gewerbszweigen, 1373 Konsumvereine und 244 Baugenossenschaften. Von den bestehenden 16 912 Genossenschaften gilt als Haftordnung für 12 536 die unbeschränkte Haftpflicht, für 3616 die beschränkte Haftpflicht, für 133 die unbeschränkte Nachschußpflicht, während 628 im Genossenschaftsregister nicht eingetragen sind. Bei 962 Kreditgenossenschaften, von welchen dem Genossenschafts-Anwalt Geschäftsberichte eingegangen sind, betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 1898 die Gesamtzahl der Mitglieder 539 440, die Gesamtsumme der Geschäftsguthaben 136 235 671 Mark und diejenige der Reserven 43 288 554 Mark, mithin das eigene Vermögen 179 524 225 Mark, während sich der Gesamtbetrag der gewährten Kredite auf 2027 290 781 belief. Die genossenschaftliche Bewegung im Deutschen Reiche, welche im Jahre 1899 auf einen Zeitraum von 50 Jahren zurückblicken konnte, ist eine fortschreitende geblieben. Und so lange die Genossenschaften an den Grundsätzen und Lehren ihres Stifters Sch ulze - D e l i g s ch festhalten, werden sie immer mehr an Ausdehnung und Bedeutung gewinnen und sich durch ihr segensreiches Wirken auch in der Geschichte des neuen Jahrhunderts einen ehrenvollen Platz sichern.

## Technisches.

**Leder-Treibriemen.** Hatten wir vor kurzer Zeit in einer der erschienenen Nummern über die Behandlung der Kreisfägen einiges Wissenswerthe gebracht, so dürften auch einige Bemerkungen über Leder-treibriemen wohl am Platze sein. So legen sich weiche biegsame Lederrieme dreimal besser an, als trockene, ebenso laufen lange Riemen besser als kurze. Will man jedoch zu weit aus einander liegende Riemen-scheiben verbinden, so wird durch das Gewicht, des zwischen beiden niederhängenden Riemens ein zu großer Druck auf die Wellen und deren Lager geübt, wie auch der Riemen eine schwingende, unruhige Bewegung annimmt, durch die sowohl er selbst, wie die Maschinerie zerstört wird.

Riemen aus grobem losem Leder werden dort, wo es warm und trocken ist, die besten Dienste leisten während das feinste und stärkste Leder sich in feuchten Räumen am besten eignet. Ein Drittel mehr Kraft kann ein Riemen übertragen, wenn seine Haarseite mit der Riemen-seite in Berührung ist, als wenn er mit der Fleischseite darauf liegt. Die stärkste Stelle des Riemenleders befindet sich in einem Abstand von einem Drittel seiner Dicke von der Fleischseite; auch müssen Lederriemen vor Rässe, ja sogar Feuchtigkeit behütet werden. Kurze Riemen müssen stärker gespannt werden als lange, wohingegen ein langer wagerecht laufender Riemen durch das Gewicht, das zwischen den beiden Scheiben in einer Kurve herabhängenden Theiles die Spannung vermehrt, obgleich die Riemen frei und lose laufen müssen, um lange zu halten, da, wenn sie straff gespannt sind, sie sich sehr rasch ausnutzen. In vielen Fällen wird das Ausreißen der Schnurlöcher mit Unrecht dem schlechten Leder zugeschrieben, während nur die Kürze der Riemen, die man durch enges Schnüren überwinden wollte, schuld daran war.

Um die größte mögliche Leistung der Riemen zu erhalten, sollten die Scheiben mit Leder bekleidet sein; die Riemen können dann ganz schlapp laufen und halten um ein Viertel länger aus. Bei sorgfältiger Behandlung wird mancher Riemen fünf Jahre halten, der sonst in einem Jahr zu Grunde geht. Man weiß aus Erfahrung, daß Riemen nicht rascher als 9 bis 10 Meter in der Sekunde laufen und einer Spannung von höchstens 20 Ko. auf den Quadrat-Centimeter unterworfen werden sollen. Auf Holz beträgt die Reibung des Riemens doppelt so viel wie auf Eisen. Die weicheren Holzarten eignen sich besser zu Riemen-scheiben als die härteren, zu Seilscheiben ist Birn- und Nußbaumholz am geeignetsten. Das Holz, auf welchem Riemen laufen, muß von Fett freigehalten werden. Lange Riemen kommen nicht so leicht in Gefahr zu gleiten, wie kürzere. Rollen, welche zum Spannen der Riemen dienen sollen, müssen an der schlaffen Seite angebracht

werden. Dicke giebt dem Riemen nicht immer Stärke. Die durch einen Riemen zu verbindenden Wellen sollten womöglich nicht senkrecht über einander liegen, da der Riemen in solchen Fällen sehr stramm gespannt werden muß, um etwas zu leisten.

Bei Anlage einer Wellenleitung ist darauf zu halten, daß die Riemen womöglich nach entgegengesetzten Richtungen auslaufen, um den großen Druck auf die Lager zu vermeiden, der überall ausgeübt wird, wo alle Riemen einer Welle nach einer Richtung hin ablaufen. Die Wellen sollten womöglich auch so angeordnet werden, daß die Bewegungsrichtung von der höchsten Stelle einer Scheibe nach der höchsten Stelle einer anderen führt.

Zum Ausschneiden der Nahlöcher bediene man sich einer ovalen Stanze und benutze sie so, daß der längere Durchmesser der Löcher in der Längsrichtung des Riemens liegt, daß also möglichst wenig von dem wirksamen Querschnitt verloren geht.

Beim Schnüren fange man in der Mitte an, nahe beide Seiten genau gleich stramm und kreuze die Nähriemen nicht auf der Seite, mit welcher der Riemen auf der Scheibe liegt. Man überlade keinen Riemen mit Arbeit. Wasserdichter Kitt, welcher Leder und Holz zusammenhält, wird durch Auflösen einiger Fugen Kautschuk in warmem Kopalstirniz dargestellt.

Schimmel wird von Leder ferngehalten durch Behandlung mit Holzessigsäure. Von verschimmelten Riemen entferne man zuerst den Schimmel mit trockenem Tuch und bestreibe sie dann mit der Säure.

Nicinusöl macht Leder nicht nur geschmeidig, sondern bewahrt es auch gegen Ungeziefer. Weder Matten noch anderes Gethier werden damit behandelte Riemen angreifen.

## Aus den Ortsvereinen.

**Berlin.** Die am Sonnabend, den 24. Februar, tagende gutbesuchte Versammlung des Ortsvereins der Tischler Nord wurde vom Vorsitzenden Gen. Mühle mit folgender Tagesordnung, 1. Generalraths-Protokoll, 2. Der Stand der Lohnbewegung der Berliner Möbeltischler, 3. Geschäftliches, eröffnet. Nach Annahme des Protokolls der letzten Versammlung gab das Generalrathsprotokoll zu einer längeren Diskussion Veranlassung, hinsichtlich der Punkte a) und h), welche letztere noch weiterer Ergänzung erfahren werden. In einleitenden Worten geht sodann der Vorsitzende auf den Stand der Lohnbewegung ein, und stellt diesen Punkt dann zur Diskussion mit dem Wunsche, daß über diese hochwichtige Sache eine eingehende Aussprache von Seiten der Genossen stattfinden, damit von unserem Verein Bericht darüber gegeben werden kann. Von den Kollegen Krämer, Ziecke, Reimer, Albrecht, und Ludewig wurde bei ihrer Ausführungen allgemein das Vorgehen der Freien Vereinigung der Berliner Holzindustriellen gemißbilligt, und wurden die Genossen dadurch aufgefordert, sich mit ihren Kollegen in denjenigen Werkstätten, die geschlossen würden, solidarisch zu erklären, und die Arbeit nur dann wieder aufzunehmen, als für die Forderungen genügende Bewilligung gewährleistet sei. Auch wurde ein Antrag angenommen, „diejenigen Genossen durch freiwillige Sammlungen zu unterstützen, welche noch nicht unterstützungsberechtigt sind.“ (Augenblicklich sind nur zwei unserer berechtigten Mitglieder ausgesperrt.) Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heute tagende Versammlung des Ortsvereins der Tischler Nord erkennt die Forderungen der Berliner Möbeltischler an, und spricht seine Mißbilligung darüber aus, daß die Freie Vereinigung der Berliner Holzindustriellen sich den Forderungen der Arbeitnehmer so schroff gegenüber stellt; wir erwarten, daß eine gegenseitige Verständigung baldigst erzielt wird.“

Im Geschäftlichen verliest der Vorsitzende eine Einladung vom Ortsverein West zu seinem demnächstigen Stiftungsfest; die Vertretung übernimmt Genosse Albrecht. Da der für heute angekündigte Vortrag des Rechtsanwalts Herrn Sonnenfeld durch Behinderung desselben ausfallen muß, ist derselbe aber gern bereit, bestimmt am Sonnabend, 10. März, in unserem Verein zu sprechen und zwar über Mietrecht. Die Mitglieder nebst deren Damen werden daher ersucht, in der nächsten Versammlung möglichst vollzählig zu erscheinen. Im Anschluß des Vortrages würde dann gemüthliches Beisammensein stattfinden, zur Erinnerung des 12jährigen Bestehens unseres Ortsvereins. Mit der Bitte des Vorsitzenden, auch den abwesenden Mitgliedern, wo es angeht, Kenntniß zu geben, und somit die Tagesordnung auch erledigt war, trat Schluß der Versammlung 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Nachts ein. Ludw. Reimer, Sekretär.

**Bredow a. d. Oder.** Zuzolge der auch an Berliner Tischlermeister von der Schiffswerft „Vulkan“ vergebenen Möbelarbeit hatten zwei zur Aufstellung dieser Arbeit von Berlin aus hier beschäftigten Tischlergesellen von der Streikleitung aus Berlin Kenntniß von dem ausgebrochenen Ausstände, zugleich aber auch die Aufforderung zur Niederlegung der Arbeit erhalten, dem dieselben mit zwei unserer Ortsvereinsmitglieder auch Folge gaben, um nicht dem von den Holzverhändlern erfundenen Stichwort, „die Gewerksvereiner züchten Streikbrecher“ Wahrheit zu verschaffen, da im Gegentheil zwei jener „Auchkollegen“ von Berlin eingetroffen sind, um jene, noch nicht einmal vollständig am Platze befindliche Arbeit fertig zu stellen, also „wirkliche Streikbrecher“. Die am Dienstag vergangener Woche einberufene Werkstättversammlung des genannten Betriebes hatte nämlich

beschlossen, die angefangene Arbeit der Berliner nicht fertig zu machen, da vielen Kollegen ein derartiges Anerbieten gemacht wurde, sondern wenn Maßregelung in dieser Sache seitens der Meister eintreten sollte, Mann für Mann die Arbeit niederzulegen. In unserer Lohnbewegung in dem hiesigen Betriebe, die wir in diesem Winter hatten, sei das nicht ganz unerfreuliche Resultat insoweit bekannt gegeben, daß sämtlichen Arbeitern (8000 an der Zahl) eine Lohnaufbesserung von zwei Pfennig per Kopf und Stunde zugesprochen sei, außerdem 20 Prozent Zuschlag für Ueberstunden und Sonntagsarbeit, welches letzteres der betreffende Arbeiter sich sonst von seinem Afford anrechnen mußte, dies nunmehr aber von der Fabrikasse gezahlt wird. — Wenn auch nicht viel, so ist doch hierdurch der Anfang zu hoffentlich weiteren Erfolgen erreicht. — X.

**Berlin.** Zur Berichtigung. Bezugnehmend auf den unter Breslau in Nr. 9 der „Eiche“ enthaltenen Artikel von Gen. Treiber sei es Unterzeichnetem gestattet, über die mangelhafte Ausführung der Aufnahmekarten wie Statutenbücher, sowie der Erörterung der Gehaltserhöhung einige Aufklärung zu geben. — Die Ausfertigung der Aufnahmekarten nebst Statutenbücher ist auf Beschluß des Generalraths durch das Bureau von zweien zu dieser Arbeit bestellten Schreibern erfolgt, indem dem einen die Ausfertigung der Aufnahmekarten, dem anderen die der Statutenbücher oblag, wie dies auch wohl durch Vergleich der gegenseitigen Schriften erkennbar ist. Wenn nun auch Bücher und Karten vor dem Absenden an die Ausschüsse bezw. Verwaltungen einer Prüfung auf die Richtigkeit unterzogen wurden, wobei schon ein großer Theil beträchtlicher Fehler richtig gestellt wurden, so können andererseits die noch vorhandenen Fehler nicht alle den Schreibern, geschweige meiner Benigkeit zugewiesen werden, sondern die noch vorhandenen Fehler sind während der langjährigen Thätigkeit des Gewerkevereins der Tischler auch nach und nach durch die zum Theil unrichtige Eintragung in der Stammrolle als auch der nicht gewissenhaften Aufzeichnung bei Anmeldung von Mitgliedern entstanden, so daß, da doch Karten und Bücher nur nach der Stammrolle ausgefertigt wurden, nunmehr durch die Einführung des Kartensystems zum Vorschein kommen. — Nun werden sich die Mitglieder fragen, was denn dann der neue Bureaubeamte zu thun gehabt hat und dies mit Recht. Bedenkt man aber, daß seit dem 1. Januar d. J. 991 Briefe (ohne die noch an Gen. Bahle adressirten) eingelaufen sind, von welchen viele außer Verwaltungssachen, die Richtigstellung unrichtiger Namen und Daten, also mehr Arbeit wie sonst verursachten, und von diesen Briefen 674 laut Portobuch, zum größten Theil von meiner Benigkeit erledigt wurden, so glaube ich, ist zur Genüge bewiesen, daß die Ausfertigung nicht meine Arbeit gewesen ist, anderentheils konnte aber Genosse Treiber aus dem vierten Vierteljahres-Abschluß 1899 die Summe ersehen, die für Bureauhilfe gezahlt ist, ohne mir diese außerordentliche Leistung zuzumuthen. Hinsichtlich der Gehaltserhöhung ist andererseits vielfach die Meinung vertreten, daß ich auch der Antragsteller gewesen sei, dies wird aber von einem Theil der Mitglieder durch das Amendement Meyer verkannt, da Gen. Meyer der Ansicht war, daß dieser jüngeren Kraft dasselbe Gehalt zuzubilligen sei, wie den beiden alten Beamten. Hätte ich jedoch gewußt, daß durch das Amendement so viel Staub aufgewirbelt wurde, so hätte ich dies von der Hand gewiesen, obgleich es wohl von keinem Gewerkevereinsmitgliede verlangt werde, wenn ihm von seinem Arbeitgeber anstatt 28 Mk., nunmehr 30 Mk. Lohn die Woche geboten werde, dies abzulehnen. Wenn nun zum Schluß in dem Artikel behauptet wird, ich hätte noch nicht Gelegenheit gehabt, etwas Außerordentliches zu leisten, das eine Gehaltserhöhung rechtfertige, so will ich nur kurz erwähnen, ganz abgesehen von dem, erst seit 2 Monaten gegründeten Ortsverein Stolpmünde durch meine Thätigkeit, (derselbe zählt in die 30 Mitglieder) auch mehrere andere Ortsvereine ihre Entstehung meiner Thätigkeit mit zu verdanken ist. Aber für eine außerordentliche Leistung will ich dieses nicht betrachten, da derartige Leistungen im richtigen Sinne des Wortes für 120 Mark monatlichen Gehalt mit der Laterna werden zu suchen sein. Im übrigen glaube ich, wenn dieser Artikel in die Hände der Mitglieder kommt, die Abstimmung beendet sein wird, ob mit Erfolg? — Immerhin wird es gut sein, daß unser Gewerkeverein nach wochenlanger Aufregung wieder in ein ruhiges Fahrwasser kommt, denn derartige Vorkommnisse können demselben nicht zum Vortheil sondern nur zum Schaden gereichen. W. Zietke, Berlin.

**Mürnberg I.** Der Ortsverein der Schreiner hielt am 25. Februar seine ordentliche Mitgliederversammlung ab, die trotz des schönen und warmen Frühlingswetters ausnahmsweise als gut besucht zu beneunen war. Zur Tagesordnung stand unter Anderem die allgemeine Mitgliederabstimmung über den Antrag des Generalrathes, die Aufbesserung der Gehälter der drei Beamten betreffend. In der Diskussion über den Antrag, die nach Verlesung der amtlichen Bekanntmachung und kurzer Darlegung des Vorsitzenden, welcher als Abgeordneter der Generalversammlung bewohnte, wurde von den Rednern bemerkt, daß schon in der Versammlung, in welcher Berichterstattung über die Beschlüsse der Generalversammlung erfolgte, die Mitglieder ihr Befremden und Mißbilligung darüber aussprachen, daß die Generalversammlung den Lohn unserer Beamten verkürzte, auch unser Abgeordneter Gen. Dorn bekam für seine Abstimmung seinen Theil ab. Die Generalversammlung habe sich als proziger Arbeitgeber gezeigt und zwar sehr im Gegensatz zu den aufgeführten Programmpunkten

des Gewerkevereinsstatuts. Bei solcher Stimmung war es daher kein Wunder, wie der Artikel Schmölln in Nr. 6 der „Eiche“ einer derben Kritik unterworfen wurde. Redner und die Genossen fragten sich, ob denn die „Schmöllner Genossen“ wirklich mit voller Ueberlegung den Mitgliedern des Gewerkevereins wirklich zumuthen könnten, gegen die Gehaltserhöhung zu stimmen. Weil die beiden alten Beamten auf der Generalversammlung sich nicht rührten gegen den Abzug und es besser gewesen wäre, wenn die beiden Beamten ihre Aemter nicht mehr angenommen, sollen sie zur Strafe darben, denn anders kann die Auffassung, daß man mit dem Gehalte von 1200 Mk. jährlich in Berlin am Ende noch fürstlich leben kann, nicht gedeutet werden, von denen, die die Lebensverhältnisse Berlins einigermaßen kennen. — Was sollten denn diese alten ergrauten, sechzig und mehr Jahre alten Genossen bei Nichtannahme der Aemter thun. Zur Tischlerei zurückgehen und zu schrumpfen, daß ihnen der Buckel sechs Zoll außer dem Winkel steht? Wahrlich nicht genossenschaftlich und human. Wohlthuend berührte dagegen der Artikel Görlitz in Nr. 7 der „Eiche“ und ruft Sympathie mit den Anschauungen der dortigen Genossen hervor, in dem man anerkannte, daß die Art und Weise, wie der Artikel die Angelegenheit schlichtete, die richtigste sein dürfte, allein zur Abstimmung selbst konnte diese Zustimmung keinen Einfluß haben. Als man nun zur Abstimmung schritt, wurde die Gehaltserhöhung einstimmig ausgesprochen; zuvor aber noch betont, daß jetzt der Beamte, der wohl die meiste Arbeit hat, jetzt am schlechtesten besoldet ist; wir meinen den Gen. Bahle, Vorsitzenden und Redakteur der „Eiche“. Möge Düsseldorf bezw. Duisburg diesen Fehler gut machen! L. Lederer.

**Berlin.** Der Streik der Berliner Möbeltischler hat in vergangener Woche weitere Ausdehnung erfahren und scheint es sich zu bestätigen, daß sich der Zustand zu einer Wachsfrage entwickelt. Der Vorstand der „Freien Vereinigung der Holzindustriellen“ Berlins hat ein Circular erlassen, worin alle Holzindustriellen aufgefordert werden; 1. Im Interesse der „schnellen“ Beendigung des Streiks sämtliche Arbeiter nach Fertigstellung ihrer Arbeit zu entlassen. 2. Neue Arbeiten keinesfalls vorzugeben, bevor nicht der Streik „auf der ganzen Linie“ beendet ist. Kommissionen der Arbeitgeber sind ununterbrochen thätig, um die Befolgung dieser Maßregel zu überwachen und eine Wiederaufnahme der Arbeit in solchen Werkstätten, in denen die Gesellen ihre Forderungen zurückgezogen haben, zu verhindern. Man hofft durch diese Maßnahme, daß der Kampf bald sein Ende erreichen, und „der Stolz der Berliner Tischlergesellen“, wie man sich ausgedrückt hat, gebrochen wird. Einigungsverhandlungen zwischen den streitenden Parteien haben bislang kein Resultat ergeben. Bei einer am Freitag stattgehabten Besprechung des Vorstandes der Arbeitgeber mit dem Vorsitzenden des Berliner Gewerbegerichtes, Herrn von Schulz, gaben erstere die Erklärung ab, daß sie eine Verständigung über die Forderungen der Gesellen prinzipiell ablehnen, bevor nicht die Arbeit in allen Werkstätten „bedingungslos“ wieder aufgenommen ist. Im Laufe der vergangenen Woche haben weitere Maßregelungen stattgefunden, sodaß die Zahl der Ausständigen, nach Angabe der Streikkommission, auf über 7000 gestiegen ist. Doch dürfte der Höhepunkt bei Weitem noch nicht erreicht sein. Auch einige unserer Genossen sind wieder in Mitleidenschaft gezogen worden, sodaß ca. 55 Genossen zu unterstützen sind. Einige derselben sind noch nicht unterstützungsberechtigt, doch werden dieselben aus freiwilligen Beiträgen Unterstützung erhalten. Sind wir auch auf einen längeren Kampf gefaßt, so wollen wir doch hoffen, daß es dem Berliner Gewerbegericht gelingen möge, als Einigungsamt einen für beide Theile segensbringenden Frieden zu erzielen. G. M. u. h. l. e.

### Patentliste

aufgestellt durch das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz. \*)

#### Patent-Anmeldungen:

- S. 21 997. Holzjägemaschine. — F. Sahn, Ingolstadt.
- N. 16 253. Maschine zum Glätten gebogener Rundstäbe. — F. u. Jos. Kohn, Wien.
- N. 18 210. Spannvorrichtung für Gatterfägen. — W. A. Kiska, Czernowitz, Bukowina.
- L. 6 521. Werkzeug zum Eintreiben von Verbindungsclammern in Holzstößenwände. — La Société Tascher freres, Bordeaux.
- N. 18 440. Aufklappbare und verschiebbare Schulbank. — F. Kottmann, Oehringen, Württ.
- F. 11 905. Verfahren zur Herstellung in einander zu zapfender Thürfries-Verbindungen. — Wilh. Feddeler, Hildesheim.

#### Patent-Ertheilungen:

- 110 422. Vorrichtung zum Imprägniren von Langhölzern. — G. F. Lebioda, Boulogne sur Seine.
- 110 436. Druckwalzenvorrichtung an Hobelmaschinen mit auswechselbaren Messerfästen. — Kirchner u. Co., N.-G. Leipzig-Sellerhausen.
- 110 605. Drehbares Schirmgestell. — V. Vorjé, Hamburg.

\*) Auskünfte ohne Recherche werden den Mitgliedern wie Abonnenten dieser Zeitung durch das Bureau kostenfrei ertheilt.

- 110 564. Schwanzschwanzartige Zapfen für Holzverbindungen. — J. R. Hansen, u. P. Lassen, Mies b. Apenrade.  
 110 565. Rutenstempel mit dem Querschnitt der Ruten entsprechendem Profil. — Wilsch. Schmit u. Co., Remscheid-Bieringshausen.

**Gebrauchsmuster-Eintragungen:**

- 129 199. Bügelsäge, deren Rücken durch in einander gelegte, rinnenförmige, durch Bolzen verbundene Stücke verlängerbar ist. — Rob. Krumm, jun., Remscheid.  
 129 718. Patridge-Holz imitiert aus Celluloid. — E. u. B. Noa, Berlin.  
 129 402. Zusammengerollte und verleimte Holzverbindungen (Rehlleisten, Säulen) aus dünnen Holzplatten (Fournieren) mit Einlage von Leinwand und dergl. Stoff. — S. Stiller, Breslau.  
 129 614. Werkzeug zum Herstellen profilierter Hölzer mittels Kreissägen. — Maschinenfabrik u. Eisgießerei Birna Gebr. Lein, Birna.  
 129 618. Auf Rollen mit Gummiring fahrbares Kinder-Spielferd, das durch Aufklappen besonderer Schaukelleisten auch als Schaukelferd benützt werden kann. — R. Keller, Göppingen.

**Auskunft der „Siche“.**

**Auskunft** in allen Fragen des praktischen Lebens erteilen wir unseren Mitgliedern gern umsonst, schnellstens und gewissenhaft.

**in der Auskunft:** sobald die Anfrage von allgemeinem Interesse ist, **schriftlich:** sobald es sich um persönliche Angelegenheiten handelt.

Wird schriftliche Antwort gewünscht, dann ist der Anfrage ein mit der Adresse versehenes und postfrei gemachter Briefumschlag beizufügen.

**G. P. in Kall, J. J. in Berlin, W. G. in Stettin-Grabow.** Durch plötzliche Erkrankung unseres Expedienten sind die am 27. 2. noch eingegangenen Versammlungsanzeigen nicht mehr zur Aufnahme gelangt; wir bitten dies zu entschuldigen.

**Ausschuss in Sagen.** Aufnahme in nächster Nummer. —  
**M. Sch. in Düsseldorf.** Die am 3. 3. erhaltenen Anfragen erfahren, sobald unser Vorsitzender wieder genesen, sofortige Erledigung. —  
**J. M. S. in Fürth.** Wird in nächster Nummer erledigt. —  
**W. L.** Die Flottenschwärmerei ist eine sehr kostspielige Sache. Da wir aber hier nicht die Kosten für sämtliche Schiffe der Brandenburg- und Sachsen-Klasse angeben können, beschränken wir uns auf einzelne. Der Bau des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm der Große“ (Ersatz „König Wilhelm“) kostet nach der Anschlagsumme 14 120 000, die artilleristische Armierung 5 000 000 Mark, die Torpedoarmierung 710 000 Mark; der des Linienschiffes „Karl der Große“ 14 250 000, dessen artilleristische Armierung 10 000 000 Mark und dessen Torpedoarmierung 710 000 Mark; bei den im Bau begriffenen Linienschiffen C, D und E erhöht sich nach Maßgabe der Verhandlungsergebnisse die Bau Summe auf je 16 650 000 Mark. Die artilleristische Armierung kostet je 5 000 000 Mark, die Torpedoarmierung je 710 000 Mark.

**W. . . stadt.** Holzwürmer sterben, wenn sie längere Zeit Benzoldämpfen ausgefetzt werden. Die von den Thieren befallenen Gegenstände müssen in geschlossene Räume gebracht werden, wo Schalen mit Benzol aufzustellen sind. Das Verfahren muß längere Zeit fortgesetzt werden, ist aber nicht immer anwendbar. Deshalb spritzt man Benzol in die Bohrlöcher. Auch 5 prozentige Karbolsäurelösung, Fuselöl oder Petroleum verwendet man neuerdings.

**Rudolf W.** Wenn Sie bisher das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und nicht etwa durch das von Ihnen geschilderte Augenleiden bereits invalide im Sinne des Invaliden-Versicherungsgesetzes sein sollten, dann können Sie sich selbst versichern und haben sich zu diesem Zwecke eine graue Quittungskarte ausstellen zu lassen. Als Provisionsreisender unterliegen Sie der Versicherungspflicht und müssen von dem Geschäftshause, welches Sie vertreten, versichert werden, wenn das Jahresgehalt den Betrag von 2000 Mark nicht übersteigt.

**H. L. M.** Nach dem mit 1. Januar 1900 in Kraft getretene Invalidenversicherungsgesetz sind 200 Wochenbeiträge erforderlich, um den Anspruch auf Invalidenrente zu begründen, vorausgesetzt, daß die Invalidität nicht bereits vor Ablauf des Jahres 1899 eingetreten war. Der Antrag ist an Ihr Landrathsamt zu richten. Es sind diesem die letzte Quittungskarte, die Aufrechnungsbescheinigungen über die Vorkarten und ein ärztliches Gutachten darüber, daß Invalidität vorhanden ist, beizufügen.

**Seuilleton.**

**Das Geheimniß der Abtei.**

Nach dem Englischen von Willie Johnson. Autorisierte Uebersetzung von M. Sanden.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Ich sagte ihm, daß das Mädchen bereits ihren Herrn gesprochen habe, und daß dieser in der That mit Lady Deighton die Abtei verlassen werde. Hierauf begaben wir uns in das Wohnzimmer, wo ich Kapitän Sinclair verlassen hatte, und fanden ihn dort, mit dem Lesen des Manuskripts beschäftigt. Er war in einem sehr angegriffenen Zustande, unfähig zu denken und zusammenhängend zu sprechen. Wir reichten ihm ein Glas Wein und bemühten uns, ihn zu beruhigen, aber es währte lange, bis er uns nur verstehen und vernünftig antworten konnte; und als er sich endlich genügend gesammelt, um uns anzuhören, fügte er sich allen Anordnungen wie ein Kind.“

Hier endete Mr. Davis seine Erzählung, und Sinclair's Brief wieder aufnehmend, zeigte er mir eine Nachschrift, worin Letzterer ihn, Mac Ivor und mich inständigst bat, alles Erforderliche zu thun, indem er zugleich eine Anweisung auf eine sehr bedeutende Summe bei seinem Bankier beifügte.

„Das stimmt mit dem überein,“ bemerkte er, „was ich mit ihm beim Abschiede verabredet hatte; wir sollten hier die traurigen Geschäfte übernehmen, und er wollte mit Lady Deighton vorläufig im Gasthose in . . . bleiben.“

Schaudernd hielt er inne und fügte dann hinzu:

„Es ist schrecklich, an sie zu denken, gleichviel ob lebend oder todt, aber verhehlen können wir uns nicht, daß ihr Tod eine große Schwierigkeit beseitigt. Es bleibt uns noch genug zu thun. Was sollen wir mit dem unglücklichen Kinde anfangen?“

„Kind?“ unterbrach ich ihn. „Sie muß beinahe zwanzig Jahre alt sein.“

„Freilich!“ versetzte er sinnend. „Wir müssen schnell handeln, Miß Vernon, denn die Makregel, welche wir gestern zur Entfernung Mac Ivor's von hier getroffen, vermehrt unsere Verlegenheiten in nicht geringem Grade. Sein Bruder kann schon übermorgen eintreffen.“

„Ja, wahrlich“, rief ich, „daran habe ich nicht gedacht.“

„Ich glaube,“ fuhr Mr. Davis fort, „es wird am besten sein, Ihrem ersten Plane zu folgen. Fremde Hilfe müssen wir durchaus haben, um die arme Gefangene in der Stille zu befreien und ihr ein vorläufiges Unterkommen zu verschaffen; und da Sie eine so hohe Meinung von den Daltons haben, so dürfen wir ihnen wohl vertrauen.“

Ich wiederholte die Versicherung, von ihrer Rechtschaffenheit und ihrem guten Willen überzeugt zu sein, worauf Davis mich berließ, um sogleich mit dem Pfarrer zu sprechen. Wie sich denken läßt, waren der Schreck und das Erstaunen des Letzteren nicht gering, und sobald es ihm nach Anhörung eines so entsetzlichen Geheimnisses möglich war, theilte er es vorsichtig seiner Frau mit. Sie war eine Dame von klarem Verstande, warmem Herzen, großer Energie und mehr befähigt, die geeigneten Mittel zur Ausführung unserer Pläne zu entdecken, als ihr Gatte. Beide erinnerten sich des Verschwindens der armen Grace Wilson und hatten sie in früherer Zeit öfter gesehen, aber waren wegen des abstoßenden Charakters ihrer Großmutter nie in Berührung mit ihr gekommen. Die ersten Vorschläge der guten Pfarrersfrau beseitigten sogleich mehrere erhebliche Schwierigkeiten. Sie sagte, ihr Gatte sei gewohnt, wenn er fremde Gäste bei sich erwartete, den von London kommenden Kutschen bis zu einem gewissen, ungefähr drei Meilen vom Dorfe entlegenen Orte in seinem eigenen Wagen entgegen zu fahren. Die letzte Kutsche passire jenen Ort Abends zwischen elf und zwölf Uhr, und sie schlage deshalb vor, daß ihr Gatte zur rechten Zeit von Hause abfahre und die Anweisung hinterlasse, daß er eine Dame mitbringen werde, zu deren Empfang die nöthigen Vorrichtungen zu treffen seien. Inzwischen sollten wir die Gefangene auf ihre Erlösung vorbereiten und sie dann an jenen Orte bringen, wo Mr. Dalton mit seinem Wagen ihrer wartete.

Dieser Plan war nur in allgemeinen Umrissen angegeben worden, weshalb Mr. Davis die Frau ersuchte, ihm nach der Abtei zu folgen, um das Nähere mit mir zu besprechen. Ich hatte während seiner Abwesenheit ein eiliges Frühstück mit meinen Zöglingen genossen und ihnen den plötzlichen Tod ihrer Stiefmutter angezeigt. Die Kinder erschraaken natürlich bei dieser Nachricht, aber waren zu jung und zu ehrlich, um einen Schmerz zu erheucheln, den sie nicht empfanden. Die Diensthofen hatten das Ereigniß durch den Mann erfahren, von dem Sinclairs Brief überbracht worden war. Sie machten pflichtgemäß ernste Gesichter und thaten also alles, was von ihnen zu erwarten war, denn das unglückliche Weib hatte bei Niemand Liebe oder Achtung gewonnen.

Ich war noch damit beschäftigt, die Anordnungen für die Trauer und andere Dinge zu geben, als mir gemeldet wurde, daß die Daltons gekommen seien. Davis und Mac Ivor fand ich bereits bei ihnen, und nach kurzer Begrüßung gingen wir sogleich auf den Gegenstand der Beratung ein, nämlich auf Mrs. Daltons Vorschlag. Ich erlaubte mir noch einiges hinzuzufügen, namentlich, daß die zu erwartende Dame ihr Gepäck durch irgend einen Unfall auf der Reise verloren habe, und dadurch genöthigt werde, Wäsche und Kleider von Mrs. Dalton zu entleihen, sowie ferner, daß den Dienst-

boten vorher gesagt werde, die anlangende Dame sei leidend und werde sich sogleich zu Bett begeben.

Während unserer Besprechungen mußte ich unwillkürlich daran denken, in welchem Dunkel wir uns eigentlich befanden, denn keiner von uns wußte, in welchem Zustande wir das arme Wesen finden würden, ob sie uns einlassen werde, und ob sie überhaupt aus dem Gefängniß werde entfernt werden können. Derartige Zweifel drängten sich mir fortwährend auf. Davis und ich sollten das Geschäft übernehmen, der Gefangenen die bevorstehende Veränderung anzuzeigen und sie darauf vorzubereiten; wir kamen überein, daß eine schriftliche Mitteilung am zweckmäßigsten sein werde. Sobald uns daher der Pfarrer und seine Frau verlassen hatten, entwarf ich ein Schreiben in den sanftesten Ausdrücken, worin ich dem unglücklichen Mädchen Lady Deightons Tod anzeigte und eins der von ihr hinterlassenen Papiere beifügte, welches eine genaue Beschreibung der geheimen Zugänge zu den verborgenen Gemächern und das Bekenntniß enthielt, daß eine Person darin gefangen gehalten werde. Ich sagte ihr, wer ich sei, versicherte sie meiner innigen Theilnahme und fügte hinzu, daß sie vorläufig in dem Hause des ihr bekannten Pfarrers Mr. Dalton ein Unterkommen finden werde, also nicht zu ihrer Großmutter gebracht werden solle, und daß fernerhin Freunde liebend für sie sorgen und nichts thun würden, was ihren Wünschen entgegen sei. Dann theilte ich unsere Absicht mit, sie in der folgenden Nacht, wenn alles im Hause schlafe, aus dem Gefängniß abzuholen, bat sie dringend, die inneren Riegel zu öffnen, und bemerkte, daß ich in einer Stunde kommen werde, um ihre Antwort zu erfahren, ohne jedoch dann einen Versuch zu machen, sie zu sehen.

Als ich dessen gewiß war, daß alle Diensthofen der Abtei sich beim Mittagessen befanden, schlich ich mit Mr. Davis, den von Lady Deighton gegebenen schriftlichen Anweisungen folgend, durch das zu den geheimen Gemächern führende Labyrinth und langte vor der scheinbar massiven Wand an, hinter welcher der Eingang lag. Mr. Davis entdeckte bald die Feder, welche die drehbare Maschine vorspringen ließ, und der Brief wurde hinein gelegt. In athemlosem Schweigen wartete ich dessen, was darauf erfolgen werde, und zitterte so sehr, daß ich mich auf den Fußboden niedersetzen mußte, während mein Begleiter mit festgeschlossenen Händen und starb auf die Wand gerichteten Augen neben mir stand. Eine peinliche, endlos scheinende Pause folgte. Endlich drehte sich die Maschine wieder und ein Streifen Papier fiel heraus, auf dem mit deutlicher, aber zitternder Hand die Worte geschrieben standen: „Heut Abend um zehn Uhr werde ich die Riegel öffnen. Gott vergebte Ihnen, wenn Sie mich täuschen!“

Es lag etwas außerordentlich Rührendes in diesen wenigen Worten — scheuiges Vertrauen und natürliche Bangigkeit. So sonderbar es scheinen mag, war ich doch überrascht von der Gewißheit, daß die entsetzliche Geschichte wirklich wahr sei. Ja, dort hinter jener Mauer befand sich das arme Wesen, Grace Wilson, die Zengin des Mordes, die siebenjährige Gefangene. Dieser Gedanke überwältigte mich so, daß Mr. Davis mehrere Male rufen mußte, ehe ich mich genügend ermannen konnte, um aufzustehen und den Ort zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

## Ämtlicher Theil.

### Quittungs-Tabelle

über eingefandte Prozente u. s. w. an die Hauptkasse für die Zeit vom 1. Februar 1900 bis einschließlich den 28. Februar 1900.

Name der Vereine	Generalraths-Kasse	Begräbnis-Kasse	Zuschuß-Krank- u. Begräbn.-Kasse	Name der Vereine	Generalraths-Kasse	Begräbnis-Kasse	Zuschuß-Krank- u. Begräbn.-Kasse	Name der Vereine	Generalraths-Kasse	Begräbnis-Kasse	Zuschuß-Krank- u. Begräbn.-Kasse
Snowraglaw	23 97	— 75	— —	Saarbrücken	12 15	— 70	— —	Eichfeld	1 20	— —	1 20
Gera	17 27	15 67	60 50	Cannstatt	56 64	3 12	— —	Lindau	25 60	— —	13 78
Brandenburg	40 95	— —	— —	Nürnberg I	107 70	13 39	— —	Chemnitz	18 92	— —	10 99
Düsseldorf	68 85	3 46	50 60	Stralsund	12 50	16 13	— —	Halberstadt	12 —	8 —	— —
Neustadt a. d. S.	32 40	— —	— —	Spandau	92 60	— —	— —	Schweidnitz	28 94	— —	— —
Wasing	6 70	— —	— —	Ansbach I	38 65	— —	— —	Perth	60 17	5 —	7 68
Kulmbach	6 35	— —	— —	Cüstrin	40 40	8 12	— —	Börlitz II	— 60	— —	— —
Lützenfeld	14 68	1 95	— —	Zauer	31 59	1 30	— —	Danzig	50 —	25 —	— —
Meuselwitz	17 40	3 79	— —	Posen	30 —	10 —	— —	Striegau	— —	— —	4 46
W.-Glabach	8 —	2 34	— —	L.-Gohlis	26 25	— —	— —				

Berlin, den 28. Februar 1900.

F. Liebau, Schatzmeister.

### 37. Bureau Sitzung.

Verhandelt Berlin den 5. März 1900, Vormittags 10 Uhr.

- Berlin (Erster). Das Hilfsfondgesuch des Mitgliedes Bauer wird dem Generalrath überwiesen.
- Thorn. Dem Mitgliede Mauschold ist nur Ratherteilung zu bewilligen.
- Nürnberg. Von der Mitteilung des Genossen Dorn ist Kenntnis genommen.
- Stralsund. Hinsichtlich der Beihilfe für Uebersiedelung s. § 5 Absatz 3 des Unterstützungsreglements.
- Bredow. Die Bestätigung der örtlichen Verwaltung wird dem Vorstand überwiesen.
- Berlin IV. Rechtsanwaltskosten in Sachen Ulrich sind der Ortsvereinskasse in Ausgabe zu stellen.
- Elbing. Von dem Schreiben hinsichtlich der Agitation ist Kenntnis genommen.
- Bredow. Von dem Bericht ist Kenntnis genommen, und dem Generalrath überwiesen.
- Elberfeld. Von dem Bericht ist dankend Kenntnis genommen; Flugblätter werden zugesandt.
- Geislingen. Hilfsfondgesuch des Mitgliedes Schenfele kann nicht anerkannt werden, da die vorgeschriebene Wartezeit noch nicht erreicht ist.
- Großenhain. Von der Mitteilung Schöppe-Stroussed ist Kenntnis genommen.
- Nürnberg. Das Schreiben des Genossen Lederer wird dem Generalrath überwiesen.
- Düsseldorf. Hilfsfondgesuch des Mitgliedes Langwald wird dem Generalrath überwiesen.
- Hannau. Die Uebersiedlungsbeihilfe für das Mitglied Gottschling wird verlagert bis der Frachtschein, sowie die Bescheinigung vom Arbeitgeber des Zuzugsortes vorliegt (s. § 5 des Unterst.-Reglem.).
- Stettin-Grabow. Die Mitteilung betreffs Aussperrung wird dem Generalrath überwiesen.

16. Dresden. An Uebersiedlungsbeihilfe für das Mitglied Buch-Nr. 1893 Rischer ist an Reiseunterstützung für die Frau für 98 Kilometer Mark 1,96, für ein Kind 98 Pf. und für die Wirtschaft Mk. 13,80 in Sa. Mk. 16,74 gegen Quittung zu zahlen.

17. Berlin (Königsst.) Die Einladung zum Stiftungsfest wird dem Generalrath überwiesen.

18. Hannau. Die Wahl des Gen. Rosemann zum Vorsitzenden wird dem Generalrath zur Bestätigung überwiesen.

19. Nixdorf. Von der Zuschrift des Gen. Gagner ist Kenntnis genommen.

20. Schweidnitz. Dem Mitgliede Buch-Nr. 5478 Ruhn ist für 81 Kilometer von Schweidnitz bis Dresden 2 Mk. 2 Pf. Reiseunterstützung gegen Quittung zu zahlen.

21. Arbeitslosigkeits-Unterstützung ist zu zahlen den Mitgliedern Buch-Nr. 938 M. Luz-Berlin VI vom 9. März (Beitragsabt. 10. Woche); — Buch-Nr. 4857 Albrecht vom 5. März mit der Einrechnung der in diesem Jahr schon erhaltenen Unterstützung bis zum Ablauf von höchstens 10 Wochen (Beitragsabt. 9. W.); — Buch-Nr. 5504 G. Seiler vom 7. 3. (Beitragsabt. 6. W.); — Buch-Nr. 3429 Klein vom 3. 3. mit Einrechnung der schon erhaltenen Unterstützung bis längstens 10 Wochen (Beitragsabt. 9. W.); — Buch-Nr. 4850 Roscher vom 3. 3. mit Einrechnung der schon erhaltenen Unterstützung bis 10 Wochen (Beitragsabt. 9. W.); — Buch-Nr. 2871 Korn-Goecknis vom 5. 3. ab (Beitragsabt. 10. W.); — Buch-Nr. 341 Mahlow-Berlin (Erster) vom 5. 3. ab (Beitragsabt. 10. W.).

22. Aussperrungs-Unterstützung ist zu zahlen den Mitgliedern: Buch-Nr. 1303 Filz; — Buch-Nr. 1230 Wiesner-Breslau vom 13. bis 15. Februar (3 Tage); — Buch-Nr. 5125 F. Grimm-Nixdorf vom 27. 2.; — Buch-Nr. 297 Gries vom 26. 2.; — Buch-Nr. 407 Haase wird dem Generalrath zur Erledigung überwiesen; — Buch-Nr. 359 Benkert vom 1. 3., sämtlich Berlin (Erster); — Buch-Nr. 851 Radtke vom 1. 3.; — Buch-Nr. 844 Thielke vom 1. 3. von Berlin (Nord); — Buch-Nr. 1524 Fiedler-Charlottenburg vom 27. 2.; — Buch-Nr. 826 Doll-Berlin (West) vom 28. 2.

23. In Arbeit: Buch-Nr. 4857 Leuteritz-Dr. Pieschen am 5. 3.; — Buch-Nr. 2356 Geuger-Fürth am 27. 2.; — Buch-Nr. 2967

Gestigkeit-Gumbinnen am 26. 2.; — Buch-Nr. 5461 Amrein-Schweidnitz am 19. 2.; — Buch-Nr. 1771 Edler-Danzig am 1. 3.; Buch-Nr. 317 Haesen-Berlin (Erster) am 3. 3.

24. Görlitz (Tischler). Die briefliche Beantwortung, laut 30. Bureau-fügung, hat wegen Mangel an Zeit vom Generalsekretär Wulff noch nicht erledigt werden können.

Die vielen Anfragen von den Ortsvereinen hinsichtlich der amtlichen Beilage der „Eiche“ konnten wegen Mangel an Zeit und Erkrankung des Generalsekretärs noch nicht erledigt werden.

Für das Bureau:

**B. Bumbach,**  
Vorstandender-Stellv.

**G. L. Wulff,**  
Generalsekretär.

**W. Zietke,**  
Protokollführer.

### Bekanntmachung.

Wegen Erkrankung der beiden Beamten Gen. Liebau und Wulff wird bis auf Weiteres um Nachsicht ersucht, wenn einzelne schriftliche Angelegenheiten nicht sofortige Erledigung finden.

Berlin, 6. März 1900.

Das Bureau.

### Zur Aushilfe

haben folgende Verwaltungsstellen in der Zeit vom 1. Februar 1900 bis einschließlich 28. Februar 1900 erhalten:

a) Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse:

Burg 60,—, Köln 50,—, Breslau II 250,—, Neustadt a. S. 75,—, Cannstatt 257,06, Salzbrunn 60,—, Berlin II 250,—, Augsburg 80,—, Kaiserlautern 100,—, Berlin III 150,—, Ansbach I 40,—, Bruchsal 60,—, Staßfurt 100,—, Cüstrin 48,12, Neustadt (Westpr.) 50,—, Königsberg 100,—, Zeitz I 150,—, Danzig 225,—, Nowawes 60,—, Halberstadt 50,—, Landsberg I 50,—, Dr.-Bieschen 140,—, Berlin IV 150,—, Berlin I 200,—, Posen 100,—, Spandau 50,—, Schweidnitz 100,—, Gulau 100,—, Saarbrücken 30,—, Worms 160,—, Neckarsulm 100,—, Landsberg II 100,—, Jauer 32,89 Mk.

b) Begräbniskasse: Berlin I 150,— Mk.

Berlin, den 28. Februar 1900.

**S. Liebau,** Schatzmeister.

### Veranstaltungen.

März.

- Ansbach.** 10. Abds. 8 Uhr, Vers. im Gasth. „Zum Tiger“. Beitrag. u. A.
- Augsburg.** 10. Abds. 8 Uhr, Vers. im Gasth. z. „Wiener Hof“, Carmelitenstr.
- Berlin (Erster).** 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Versch.
- Berlin (Königst.).** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Roppenstr. 65. Gesch. Vortrag d. Sen. Dr. Isaak üb. Hautkrankheit als Gewerbekrankheit; Streikang.
- Berlin (Moabit).** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im Rest. „Spreehallen“, Kirchstr. 27.
- Berlin (West).** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Kulmstr. 10, Ecke Göbenstr. Versch.
- Berlin (Nord).** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Vortrag d. Rechtsanwalts Sen. Sonnenfeld über: „Miethsrecht“. Anschließend gesellige Abendunterhaltung.
- Berlin VI (Pianofortearb.).** 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpniickerstr. 158 im Hof. Gesch., Beitrag., Versch.
- Bredow.** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. Wilhelmstr. 71. Gesch., Beitrag., Versch.
- Breslau (Tischler).** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. im Rest. „Zum grünen Bergel“, Kupferschmiedestr. 29. Gesch. — Beitrag. jeden Sonnabend daselbst.
- Bromberg.** 18. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Wicher, am Fischmarkt. Gesch., Versch.
- Bruchsal.** 18. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Rest. Helmring“, Bahnhofstr. Gesch.
- Charlottenburg.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Samusek, Windscheidstr. 29. Gesch.
- Köln a. Rh.** 18. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Rest. Löwen“, Golepforte 1. Beitrag.
- Danzig.** 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstadt Graben 9. Gesch., Beitrag., Versch.
- Dresden.** 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Frauenstr. 12, I. Beitrag., Versch.
- Hülfeldorf.** 11. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Hamburger, Ost- u. Steinstr.-Ecke.
- Leipzig.** 18. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Pelzer, Friedrich-Wilhelmspl. Gesch. zc.
- Elberfeld.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gesundheitsstr. 46. Beitrag., Versch.
- Elbing.** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehaus“. Monatsabschluss zc.
- Freiburg.** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. im Gasth. „Zum grünen Baum“. Gesch.
- Gleiwitz.** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hüttengasthaus“. Gesch., Beitrag.
- Görlitz (Tischl.).** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in d. „Marienburg“, Heilige Grabstr. Gesch., Beitrag., Vortrag.
- Göhrnitz.** 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Helm's Restaur.“ Gesch., Beitrag.
- Hagen.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Paarmann, Wehringhauserstr. 39. Gesch.
- Halle.** 11. Nachm. 3 Uhr, Außerord. Versamml. in „Stadt Magdeburg“, Martinstr. 9. Endgültige Beschlußfassung unserer Mitglieder über die hiesige Lohnbewegung. — Zahlr. Erscheinen der Mitglieder erwünscht.
- Jena.** 10. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffeehaus“. Beitrag. u. A.
- Karlsruhe.** 18. Vorm. 9 1/2 Uhr, Vers. im Gasth. „König v. Preußen“, Adlerstr.
- Königsberg.** 10. Abds. 8 Uhr, Vers. Polnischestr. 12. Monatsbericht, Gesch., Fragekasten, Beitrag.
- Landsberg I.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Klatt, Paradeplatz. Beitrag. zc.
- Landsberg II.** 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Berbe, Priesterstr. 9. Beitrag. u. A.
- Langenöls.** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Pfeiffer. Gesch., Beitrag., Versch.
- L.-Gohlis.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in der „Weintraube“. Gesch., Beitrag.
- L.-Lindenu.** 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Hönisch's Saalbau“, Dügenerstr. 14.
- Leipzig-Ost.** 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zum Roslgarten“, Bronnenstr. Gesch.
- Liegnitz.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im Gasth. „Zum Kaiserhof“. Gesch., Versch.
- Lübau.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Albertgarten“. Beitrag., Versch.
- Lübeck.** 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Henning's Gasth.“, Marlesgrube 15. Gesch.

- Mannheim.** 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Halben Mond“. Gesch., Versch.
- M.-Gladbach.** 18. Nachm. 5 1/2 Uhr, Vers. (wo? D. Red.) Beitrag., Gesch.
- Nowawes.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Germaniasaal“, Wilhelmstr. 24.
- Patschkau.** 17. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum gelben Löwen“. Beitrag.
- Posen.** 18. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Grüning, Wasserstr. 27. Gesch., Beitrag.
- Rixdorf.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Beitrag., Gesch.
- Rothenburg.** 18. Nachm. 3 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Sonne“. Beitrag.
- Rudolstadt.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Beitrag., Versch.
- Saarbrücken.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Hohenzollern“. Versch.
- Schmölln.** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Grell's Rest.“ Bahnhofstr. Beitrag.
- Schötmar (Tippel).** 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Odeon“. Gesch., Beitrag.
- Spandau.** 10. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Gesch., Beitrag.
- Sprottau.** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Beitrag., Versch.
- Staßfurt.** 11. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Kalle, Güstenerstr. 3. Gesch., Versch.
- Stettin-Grabow.** 11. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Müller, Louisenstr. 18. Versch.
- Striegau.** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum schwarzen Bär“. Beitrag.
- Wittenberg.** 11. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Wildgrube, Juristenstr. Versch.

## Anzeigen.

### „Die Eiche“



Organ des Gewerkvereins der  
Deutschen Tischler (Schreiner)  
und verw. Berufsgenossen

**\*\*\* Jahrgang 1899 \*\*\***

auf feinem Schreibpapier gedruckt sauber  
gebunden, ist für Mitglieder,  
Vereins-Bibliotheken, wie Verbandsgenossen  
zum Preise von **Mk. 3,—** einschl. Porto  
durch die Expedition Berlin O.,  
Münchebergerstrasse 15 II zu beziehen.

### Ortsv. der Tischler Bredow.

Sonnabend, 10. März 1900, Abds. 8 Uhr, im großen Saale der Bredow'er Brauerei, diesjähriges

### Wintervergnügen

durch Konzert, Theateraufführung und Kränzchen. — Eintrittskarten sind bei dem Komitee sowie Abends an der Kasse zu haben. — Freunde und Verbandsgenossen sind freundlichst eingeladen. Das Komitee.

### Gewerkverein Bildhauer der Deutschen

Die unentgeltliche Stellenvermittlung befindet sich in Berlin, Restaurant Preuß, Dresdenerstr. 10

an den Wochentagen von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr Abds. — Alle Anfragen, Vermittlung betreff., zu richten an Koll. S. Mohr, Langestr. 105.

### Der gemeinsame \* \* \* \* \* Arbeitsnachweis

der Ortsv. d. Tischler Berlin I—VI sowie Charlottenburg, für Jedermann unentgeltlich, befindet sich jetzt Grünstraße 20, pt. Fernsprecher: Amt V, Nr. 1117. Täglich geöffnet Vorm. v. 8—10 Uhr.

### Mehrere tüchtige Bau- u. Möbelschreiner,

sowie zwei Lehrlinge werden verlangt im Arbeitsnachweis des Ortsverb. Lüdenscheid. Näh. b. Aug. Hartmann, Grabenstr. 8.

**Magdeburg.** Gute Möbelschreiner finden in einer hiesigen Tischlerei dauernd lohnende Arbeit. Näheres durch den Ortsv. Kassirer **J. Dupont**, Schönebeckstr. 11.

Ein junger tüchtiger Stellmachergeselle findet dauernde Arbeit bei **Herm. Dutsch**, Stellmachermstr. in Wittellangenberg, III. Bez. 36, Nr. Reichenbach i. Schlef.

**Der Arbeitsnachweis** des Ortsv. d. Tischler und verw. Berufsgen. zu **Graudenz** befindet sich Uferstr. 11. Sprechst. Mittags 12—1, Abds. von 7—8 Uhr. — Durchreisende Genossen erh. Mittagessen und Nachlogis.

**Der Arbeitsnachweis** des Ortsvereins der Tischler **Schweidnitz** befindet sich b. Genossen Paul Schubert, Borwerkstraße 3, S. II.

# PATENTE

schnell und sorgfältig durch

## RICHARD LÜDERS-PATENT-BÜRO in GÖRLITZ.